

2001b: 88). Zudem organisiert der CCNE einmal jährlich eine öffentliche Tagung, die *Journées annuelles d'éthique*. Sie findet meist in Paris statt, wurde aber auch schon in anderen Städten Frankreichs abgehalten (Michaud 1990: 181f). Bei dieser zweitägigen Veranstaltung werden *avis* und Empfehlungen des CCNE vorgestellt, seit einigen Jahren auch noch nicht abschließend diskutierte Themen. Raum für Präsentationen zu einem als ethisch verstandenen Thema bekommen zudem Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulen, meist Gymnasien, aus ganz Frankreich. Sieben bis acht Schulklassen bereiten Präsentationen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern vor. Vorgestellt werden die Themen dem Publikum der *Journées* von jeweils rund fünf Schülerinnen und Schülern pro Klasse und Thema (Int. F IV).¹³

Die Ausgestaltung des CCNE beinhaltet m.E. mehrere Konzepte und Ideen, die bereits ab Mitte der 1970er Jahre mit der Einrichtung des Ethikkomitees vom INSERM, der Ethikkommission bei der DGRST, dem MURS und dem Bericht »Lebenswissenschaften und Gesellschaft« aufkommen. Die beiden Ethikgremien sowie das Konzept des Dialogs und der Reflexion erscheinen als Antworten auf (antizipierte) Problematisierungen medizinischer, gentechnologischer, biologischer und lebenswissenschaftlicher Autonomie. Sie erscheinen als Sicherung der Selbststeuerung wissenschaftlicher und technologischer Entwicklungen. Ob und inwiefern der CCNE als Sicherung dieser Selbststeuerung erscheint, ist davon abhängig, auf welche Problematisierungen er antwortet und was unter Ethik verstanden wird. Auf die Frage, was das auslösende Problem für die Einrichtung des CCNE ist, wird zuerst eingegangen.

3 WOFÜR WAR DER *COMITÉ CONSULTATIF NATIONAL D'ÉTHIQUE* DIE LÖSUNG?

Als Vorläufer des CCNE gilt das Ethikkomitee vom INSERM sowohl aufgrund personeller als auch aufgrund konzeptioneller Überschneidungen. Personelle Überschneidungen existieren insofern, als Jean Bernard als Präsident für den CCNE gleichsam übernommen wird. Konzeptionelle Überschneidungen ergeben sich daraus, dass Bernard 1980 Reformvorschläge für das Komitee vom INSERM ausarbeitet, die dann mit dem CCNE umgesetzt werden (Alias 1991: 134ff; Memmi

13 Formal festgehalten ist die Anzahl der Schulklassen nicht. Die Angaben basieren auf einem Interview, Stichproben der Programme der *Journées annuelles* (CCNE 2005, 2009, 2013) – wobei in älteren Programmen die Schulen nicht explizit aufgeführt werden – sowie auf der Teilnehmenden Beobachtung der *Journées annuelles d'éthique* (16./17.11.2004), Université Paris V René Descartes, Grand Amphithéâtre, Paris.

1996: 53ff). Zu den Reformvorschlägen gehört das Einrichten einer Reflexionsgruppe und damit einhergehend die Öffnung des Komitees für andere Professionen, um bei »ethischen Fragen« aus dem Bereich der Biomedizin weitere Ansichten mit einbeziehen zu können. Vorgeschlagen wird zudem eine Gruppe von Delegierten aus dem Komitee. Mit dem Ziel der Arbeitserleichterung soll sie sich öfter treffen als die Reflexionsgruppe: Das Delegierten-Komitee soll Anfragen von Forscherinnen und Forschern direkt beantworten; nur wenn diese Anfragen negativ bewertet werden, werden sie an die Reflexionsgruppe weiter geleitet. Zu den Vorschlägen gehört darüber hinaus die Einrichtung eines Bioethik-Zentrums zu Dokumentationszwecken, zur Organisation von Tagungen und Seminaren. Damit soll eine öffentliche Debatte zur biomedizinischen Ethik stimuliert werden. Zudem ist eine Dezentralisierung in lokale Komitees vorgesehen (Alias 1991: 134ff). Zu der Frage, welchen Anlass es für die Reformvorschläge gibt, erwähnt Alias, dass dies aufgrund der Zunahme externer Anfragen an das Komitee geschieht (ebd.). Dass sich Jean Bernards Reformvorschläge für das Ethikkomitee vom INSERM von 1980 in der Ausgestaltung des CCNE niederschlagen, liegt darin begründet, dass er an dieser Ausgestaltung beteiligt ist: Im Jahr 1982 richtet Forschungsminister Chevènement, veranlasst durch den Staatspräsidenten, eine direkte Anfrage an den Generalsekretär vom INSERM, Philippe Lazar. Sie beinhaltet, konkrete Vorschläge für ein nationales Komitee auszuarbeiten (Didrich-Tabaste 1994: 95; Lazar 2003: 957f). Lazar konzeptioniert schließlich zusammen mit Bernard das nationale Ethikkomitee. Aber nicht nur die Zunahme an externen Anfragen an das Ethikkomitee vom INSERM sind 1982 Auslöser dafür, ein nationales Komitee zu initiieren, sondern auch die Geburt des ersten Reagenzglasbabys in Frankreich.

3.1 Das erste Reagenzglasbaby – Eine Bedrohung der sozialen Ordnung?

Die Einrichtung des nationalen Ethikkomitees wird gegenwärtig als Folge der Debatte um das erste Reagenzglasbaby dargestellt. In den Tageszeitungen *Le Monde* und *Le Figaro* heißt es im Jahr 2013 in Artikeln, die anlässlich des 30jährigen Bestehens des CCNE verfasst werden: »Die Gründung des CCNE wurde am 23. Februar 1983 von François Mitterrand beschlossen, nachdem eine heftige Debatte über die Geburt des ersten »Reagenzglasbabys« stattgefunden hat« (Piel 2013/Herv. i.O., Übers. S.K.). Und in *Le Figaro* ist zu lesen: »Der Comité national consultatif d'éthique (CCNE) wurde 1983 von François Mitterrand ins Leben gerufen, um auf eine heftige Auseinandersetzung zu antworten, die auf die Geburt von Amandine folgte, dem ersten Reagenzglasbaby« (Duportail 2013/Übers. S.K.).

»Le premier bébé éprouvette« – »Das erste Reagenzglasbaby« Frankreichs, Amandine, kommt am 24. Februar 1982 zur Welt. Verwirklicht wird die IVF von dem Gynäkologen René Frydman und dem Biologen und Agrarwissenschaftler Jacques Testart.¹⁴ Zwei Tage nach der Geburt von Amandine, am 26. Februar 1982, richtet Forschungsminister Chèvenement ein Schreiben an Lazar, den Generalsekretär vom INSERM. Er schreibt: »Ich weiß, dass sich der *Comité consultatif d'éthique médicale* vom INSERM schon mit diesen Problemen befasst hat (die mit der Entwicklung der *In-vitro*-Fertilisation zusammenhängen). Es erscheint mir dennoch, dass eine Erweiterung dieser Instanz notwendig geworden ist« (Brief von J.-P. Chèvenement an Ph. Lazar, 26.02.1982 zit. nach Memmi 1996: 52/Herv. i.O. u. hinzugefügt, Übers. S.K.). Gegen die Ausführung in *Le Monde* und *Le Figaro*, der CCNE sei in Folge einer »heftigen Auseinandersetzung« nach der Geburt Amandines entstanden, steht, dass der Forschungsminister sich bereits zwei Tage nach der Geburt an Lazar wendet. Chèvenement agiert somit noch vor einer öffentlichen Debatte, die m.E. in zwei Tagen nicht entstanden sein kann, auch wenn die Geburt medial einige Tage zuvor angekündigt wird, wie bspw. in der Pariser Tageszeitung *Le Parisien* (Dauzats 1982). Die Entscheidung, ein nationales Ethikkomitee einzurichten, ist auch nicht die Folge einer Diskussion auf parlamentarischer Ebene (Senat und Nationalversammlung). Wie es in einem Interview von einem ehemaligen Senatsmitglied und ehemaligen Mitglied des CCNE auf diese Frage heißt: »Nein. Mitterrand hat ihn per Dekret eingerichtet. Es gab keine Konsultation des Parlaments. Er [der CCNE, S.K.] ging von der Autorität des Präsidenten aus« (Int. F I/Übers. S.K.). Die Entscheidung, das nationale Ethikkomitee einzurichten, wird, so lautet es in einem weiteren Interview, im »Elysée« (Int. F VI) getroffen – der Elysée-Palast in Paris ist Amtssitz des französischen Staatspräsidenten. In einem weiteren Interview mit einem der ersten Mitglieder des CCNE wird gesagt: »Die Entscheidung, ein Ethikkomitee einzurichten? Weiß ich nicht, ich gehörte nicht zu den Eingeweihten. Ich weiß nicht genau, wie das genau ausgearbeitet wurde. [...] Es ist ein Werk des Präsidenten und des Forschungsministers

14 Frydman war in den 1970er Jahren in der medizinkritischen Gruppe GIS tätig, die für die Legalisierung der Abtreibung aktiv war. 1986–1990 ist er Mitglied des CCNE. Er zählt zu dem Spektrum, dessen Mitglieder aufgrund ihrer Kompetenz oder ihres Interesses an ethischen Fragen benannt werden. Testart entwickelt sich ab Mitte der 1980er zum Wissenschaftskritiker in den Bereichen Biomedizin, insbesondere Reproduktionstechnologien, Gentechnologie sowie Nanotechnologie (vgl. Testart/Serres 1988; Edelman et al. 1989). Vgl. weiterführend auch die Homepage von Testart, auf der sich eine Reihe seiner Texte befinden: <http://jacques.testart.free.fr/>, 12.09.2014.

dieser Zeit!« (Int. F II/Übers. S.K.). Was die »Eingeweihten« als Problem im Kontext der IVF sehen, zeigt das folgende Zitat:

»Wenn man die menschliche Reproduktion berührt, die Sexualität auch, indirekt, löst man viele Fragen aus. [...] Und dann ging das [gemeint ist die IVF, S.K.] einen Schritt weiter in der Trennung von Sexualität und Zeugung. Die Verhütung war schon massiv, das war eine wichtige Entwicklung für die gesellschaftliche Situation der Frau und ein wichtiges Element der Trennung von Sexualität und Befruchtung. In dem Moment, wo man sich darüber bewusst geworden ist, dass man in den Prozess der Zeugung eingreifen kann, wurde man sich klar, dass Dinge passieren, die die Frage der Sexualität und der Zeugung völlig durcheinander bringen« (Int. F IX/Übers. S.K.).

Die Äußerung in dem Interview erinnert an die Problematisierung in dem Bericht »Lebenswissenschaften und Gesellschaft« von 1979. In dem Kapitel »Sitten und soziale Praktiken« wird im Kontext neuer Reproduktionstechnologien prognostiziert, dass diese Techniken »vollständig die traditionellen Verhaltensweisen im Bereich der Fortpflanzung und der Sexualität« umformen (Gros et al. 1979: 266/Übers. S.K.). In der Eröffnungsrede Mitterrands zur Einrichtung des CCNE heißt es im Kontext der neuen Reproduktionstechnologien und speziell zur Trennung von Sexualität und Zeugung: »im Hinblick auf unsere Gewissheiten und unsere Werte erschüttert diese Trennung eine der grundlegenden Beziehungen unserer Identität [die biologische Beziehung zwischen Eltern und Kind, S.K.], Gründerin der Familie und der Gesellschaft« (Mitterrand 1987: 86/Übers. S.K.). Wie Braun et al. schreiben, »wird eine gewisse Bedrohung der sozialen Ordnung und ihrer sexual-moralischen Grundlagen gesehen« (Braun et al. 2008: 228; vgl. Braun et al. 2010a: 7; Braun et al. 2010b: 518). Auslösendes Problem ist also nicht eine »heftige Debatte« um das erste Reagenzglasbaby, sondern dass eine Bedrohung der sexual-moralischen Grundlagen der französischen Gesellschaft gesehen wird. Ethik in Form des CCNE ist also die Lösung für mögliche, als moralisch wahrgenommene Konflikte durch die IVF – »man löst viele Fragen aus«, wie es in dem Interviewauszug heißt.

Die Thematisierung moralischer Probleme im Kontext der IVF zeigt sich zuletzt 1974 auf der Tagung »Biologie und die zukünftige Entwicklung des Menschen«. Auf dieser Tagung wird die Diskussion um IVF mit der Abtreibungsthematik verknüpft. Zu dieser Zeit ist die Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch aktuell. Im Jahr 1979, in dem Bericht »Lebenswissenschaften und Gesellschaft«, geschieht dies nicht mehr. Die neuen Reproduktionstechnologien werden mit den Kontrazeptiva verknüpft. Erwähnt werden zwar einige Widerstände gegenüber der Anti-Baby-Pille, betont wird aber die Konsequenz, die veränderte gesellschaftliche

Position der Frauen und die Befreiung vom Haushalt (Gros et al. 1979: 266). Als der Bericht 1978 in Auftrag gegeben wird, scheint der Abtreibungskonflikt gesetzlich gelöst. Die Vermutung liegt nahe, dass die Thematisierung moralischer Probleme im Kontext der IVF dann auftaucht, wenn der Konflikt um die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs aktuell ist. Dieser These wird nun nachgegangen.

3.1.1 Der Schwangerschaftsabbruch: vom Wiederaufleben und Verschwinden eines Konflikts

Das Wiederaufleben und Verschwinden des Abtreibungskonfliktes kann an mehreren Eckpunkten festgemacht werden: An den Auseinandersetzungen um das Veil-Gesetz nach 1975, das als Probegesetz nach fünf Jahren erneut im Parlament verhandelt wird, an der Entwicklung der Frauenbewegung und am Regierungswechsel von 1981.

Nach den Konflikten um den Schwangerschaftsabbruch und der Verabschiedung des Veil-Gesetzes im Jahr 1975 gibt es gegen Ende der 1970er Jahre erneut Auseinandersetzungen. Nach anfänglichen Versuchen von Konservativen sowie Katholikinnen und Katholiken, gegen das Probegesetz vorzugehen, kommt es zunächst zu einer Ruhephase. Gegen Ende der Probezeit des Gesetzes gibt es jedoch erneut Konflikte. Der deutsche Sozialwissenschaftler Dieter Rucht identifiziert in seiner Untersuchung zu neuen sozialen Bewegungen, Gegenbewegungen und dem Staat im Kontext des Abtreibungskonfliktes zwei Fraktionen in Frankreich: Auf der einen Seite sieht er linke, feministische oder liberale Gruppen, die eine bedingungslose Freigabe der Abtreibung und die Kostenübernahme durch den Staat fordern. Auf der anderen Seite verortet er hauptsächlich katholisch orientierte Lebensrechtgruppen. Im Oktober 1979 kommt es schließlich zu einer der bis dahin größten Frauendemonstrationen in der Geschichte Frankreichs (Rucht 1991: 36). Die Frauen demonstrieren für die völlige Freigabe der Abtreibung und für die Übernahme der Kosten durch den Staat. Im Jahr 1980 geht das befristete Probegesetz mit einschränkenden Zusatzbedingungen, auch mit den Mehrheiten der konservativen Parteien parlamentarisch beschlossen, in ein Dauergesetz über (ebd.). Allerdings werden die Kosten vom Staat nicht komplett übernommen, auch gibt es keine absolute Freigabe, die Beratungspflicht bleibt. Mit dem Regierungswechsel von 1981 erhoffen sich die Aktivistinnen und Aktivisten die Aufnahme der Kostenübernahme in das Gesetz. Die PS und PC machen diesbezüglich Wahlversprechen, die sie jedoch nach dem Wahlerfolg nicht einhalten (ebd.; Ottomeyer-Hervieu 2006b: 586). So kommt es im Oktober 1982 zu einer weiteren großen Demonstration in Paris, an der sich 10.000 Menschen beteiligen. Nach einigen Kontroversen im Parlament über den Gesetzentwurf zur Kostenübernahme des Schwangerschaftsabbruchs setzt sich diese Ende Dezember 1982 zu 80 Prozent durch. Der

Begriff der Notsituation und die Beratungspflicht werden von dem Gesetz nicht berührt. Bei dem Gesetz handelt es sich um das meist nach der Frauenministerin Yvette Roudy benannte Roudy-Gesetz (*Loi Roudy*) (Loi n° 82–1172 1982). In den folgenden Jahren kommt es zwar weiterhin zu Kritiken am Veil-Gesetz, sowohl von den Abtreibungsbefürworterinnen und -befürwortern als auch von den -gegnerinnen und -gegnern. Es mangelt jedoch an »politischem Gewicht«, so Rucht: »Es scheint so, als habe sich bei anhaltender Kritik von beiden Polen des Meinungsspektrums eine relativ stabile Pattsituation eingependelt« (Rucht 1991: 36). Ein Aspekt dieser Pattsituation ist m.E., dass die Rolle einer der wesentlichen Akteurinnen und Akteure der Abtreibungsgegner und -gegnerinnen, der *Ordre des médecins*, nicht nur durch den Abtreibungskonflikt geschwächt ist. Bereits im Jahr 1975 gibt es einen Gesetzesvorschlag zur Auflösung des *Ordre*. Weitere Bemühungen gibt es nach dem Regierungswechsel von 1981. Die neue sozialistische Regierung begründet ihr Vorgehen mit dem Misstrauen, das in der Öffentlichkeit gegenüber dem *Ordre des médecins* vorhanden sei und kritisiert ihn aufgrund seiner veralteten und undemokratischen Strukturen (Maio 2000: 55, 58f). Ein weiterer Aspekt ist m.E., dass die Frauenbewegung insgesamt weniger sichtbar ist. Zum einen, so die französische Soziologin Françoise Laborie, konzentrieren sich die bewegten Frauen vermehrt an den Universitäten und in der Forschung – deren Forschungsergebnisse erreichen nur eine kleine Öffentlichkeit.¹⁵ Zum anderen gibt es nach dem Regierungswechsel eine offizielle Anerkennung frauenpolitischer Themen durch die sozialistische Regierung: Es wird ein *Ministère des Droits des femmes* – Ministerium für Frauenrechte eingerichtet. Frauenministerin ist die o.g. Yvette Roudy. Auf Initiative dieses Ministeriums wird bspw. die Öffentlichkeit über Frauenrechte informiert. Außerdem wird mit dem Ziel, insbesondere junge Menschen zu erreichen, eine breit angelegte Kampagne über Verhütungsmittel verwirklicht (Laborie 1995: 2; Duchon 1986: 128; vgl. Ottomeyer-Hervieu 2006a: 385). Zudem bringt der Wechsel zu einer sozialistischen Regierung die Aktivistinnen in eine neue Position gegenüber der Regierung, wie in der Untersuchung der Frauenforscherin Claire Duchon über den Feminismus in Frankreich deutlich wird (Duchon 1986). Der Wechsel führt in den Resten der Frauenbewegung zu Diskussionen über das Verhältnis zur Regierung und zu politischen Institutionen, »strategy and power, alliances and co-option, autonomy and dependence« insbesondere in Bezug auf das neu eingerichtete Frauenministerium (ebd.: viii). Wie in den von Duchon im Jahr 1984 geführten Interviews mit Aktivistinnen der französischen Frauenbewegung betont wird, war die Frauenbewegung vor 1981 eine Bewegung, die in Opposition

15 Für einen Überblick zum Beginn der Frauenforschung in Frankreich vgl. Ottomeyer-Hervieu (2006a: 385).

zur Regierung stand (ebd.: ix, 136ff). Zwar bestehe ab 1981 weiterhin Kritik auch an der sozialistischen Regierung, so eine Interviewpartnerin Duchens, aber die Herausforderung, an einer Regierung Kritik zu üben, die eine Plattform für Frauen bietet, bringe viele zum Schweigen oder in Loyalitätskonflikte (ebd.: 138f). Thematisiert werden in den Interviews zudem der fehlende Dialog zwischen Frauenbewegung und dem Ministerium und die dadurch zunehmende Kluft. Die italienisch-australische feministische Theoretikerin und Philosophin Rosi Braidotti, die zu Beginn der 1980er Jahre an der Sorbonne in Paris promoviert, fasst dies in einem Interview mit Duchens folgendermaßen zusammen: »What we have done is establish a femocracy without thinking about what we're doing« (Interview mit R. Braidotti von C. Duchens 1984 zit. nach ebd.: 140). Es fehlt zudem, wie in der Untersuchung Duchens deutlich wird, ein gemeinsames und mobilisierendes Thema, wie es noch im Kampf für die Legalisierung der Abtreibung gegeben war. So beginnt einerseits die Suche nach einem übergreifenden Thema und andererseits auch die Diskussion über die eigenen Strukturen und die Organisation (ebd.: 133). Dies hatte bereits ab Ende der 1970er Jahre zu ideologischen und organisatorischen Zerstückelungen geführt (Rucht 1991: 36; vgl. Ottomeyer-Hervieu 2006a: 384f). Ein Thema, das von Feministinnen aufgegriffen wird, ist das Thema der Reproduktionstechnologien. Dies geschieht allerdings erst in den 1980er Jahren nach der Einrichtung des CCNE. Anders als in der BRD hatte die Thematik bis dahin in Frankreich keine mobilisierende Wirkung.¹⁶ International gibt es Mitte der 1980er Jahre mit Beteiligung von Frauen aus Frankreich eine Serie von Zusammentreffen im Kontext von FINRRAGE, dem *Feminist International Network of Resistance against Reproductive and Genetic Engineering*, um Informationen und Analysen zu verbreiten und um eine öffentliche Debatte anzuregen. Zur Frage des feministischen Widerstands gegen neue Reproduktionstechnologien in Frankreich heißt es 1985 von Anne-Marie de Vilaine auf einer Tagung des *Feminist Network on the New Reproductive Technologies*, später FINRRAGE:

»We cannot speak of any active resistance of women against NRT [New Reproductive Technologies, S.K.], or of any elaborate or unanimous feminist position about NRT. Among partial considerations and reflexions on the subject, a split is appearing. Some women have a critical approach on NRT. They think they are increasing medical and social control over women – and are shading maternity and reproduction into a male, mechanistic and profit making process. Others see NRT as a possible liberation for women who could be freed from

16 Zur feministischen Kritik an den neuen Reproduktionstechnologien in der BRD vgl. Susanne Schultz (1996).

their biological destiny or able to plan better their pregnancies and conciliate career and motherhood« (de Vilaine 1985).

Mit Ausnahme einiger Artikel in feministischen Zeitschriften sei die Sensibilisierung in Frankreich allerdings gescheitert, so Françoise Laborie rückblickend im Jahr 1995. Die große Mehrheit scheint gleichgültig und wenig interessiert. Von feministischer Seite setzen sich nur fünf bis sechs Frauen mit der Entwicklung der neuen Reproduktionstechnologien im französischsprachigen Raum auseinander, obwohl es in Frankreich eine enorme Entwicklung der Reproduktionstechnologien gibt (Laborie 1995: 2): Im Mai 1985 wird das 100. Reagenzglasbaby allein in einem IVF-Zentrum in Frankreich geboren, während es in den gesamten USA 100 Reagenzglasbabys im selben Jahr sind. 1986 gibt es 100 IVF-Zentren in Frankreich, in den USA 125 (Laborie 1988: o.S.).

Als das erste IVF Baby in Frankreich zur Welt kommt und der CCNE entsteht, lebt der Konflikt um den Schwangerschaftsabbruch noch einmal auf. Insofern bestätigt sich die Vermutung, dass moralische Probleme im Kontext der IVF dann thematisiert werden, wenn dieser Konflikt aktuell ist. Bei der Entstehung des CCNE werden m.E. im Kontext der IVF moralische Konflikte in der Qualität des Konfliktes um den Schwangerschaftsabbruch befürchtet. Zwar ist das erste Reagenzglasbaby Auslöser für die Initiierung des nationalen Ethikkomitees, jedoch antwortet das Komitee auf weitere Probleme.

3.2 Ethik als Lösung für die »schwindelerregenden Fortschritte«¹⁷

Weitere Probleme sind solche, die der Fortschritt in der Forschung mit sich bringt, wie in der Eröffnungsrede von Mitterrand aus dem Jahr 1983 deutlich wird:

»Diese Beunruhigungen, diese Unsicherheiten sind zuerst die der Forscher und Mediziner, deren Verantwortung unmittelbar und tagtäglich gefragt ist. Welchen Risiken wird die Menschheit durch meine Arbeiten ausgesetzt? Dieser Frage kann kein Gelehrter entgehen, nicht mehr nur der Atomphysiker, bevor er Nuklearenergie freisetzt, auch der Biologe, bevor er mit genetischen Manipulationen beginnt. Auch die gesamte Gesellschaft stellt sich Fragen [...]« über die Pränataldiagnostik, die künstliche Befruchtung, über Medikamentenversuche, Humanexperimente und die neuen Möglichkeiten der Genetik (Mitterrand 1987: 85/Übers. S.K.).

17 Mitterrand 1987: 87/Übers. S.K..

Die Lösung für die Unsicherheiten, Beunruhigungen und Fragen sieht nach Mitterrand wie folgt aus:

»Ich wünsche mir, dass Ihr Komitee auf eine dreifache Erwartung antwortet: die der Bürger, die Anhaltspunkte in den manchmal schwindelerregenden Fortschritten der Wissenschaften suchen [...]; die der Forscher und Praktiker, die sich gegenüber den gigantischen Konsequenzen ihrer Reflexionen und ihrer Arbeiten zu alleine fühlen; die der Staatsorgane, die eine Meinung brauchen, Ratschläge, Empfehlungen« (ebd.: 87).

Während noch Mitte bis Ende der 1970er Jahre zunehmend ethische Probleme auf gesellschaftlicher Seite identifiziert werden, werden jetzt übergreifend sowohl für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Bürger und Bürgerinnen Unsicherheiten, Beunruhigungen und Fragen identifiziert. In dieser Perspektive scheint es einen Bedarf an Anhaltspunkten und Empfehlungen zu geben, auch für die Politik. Nicht die »schwindelerregenden Fortschritte« scheinen das Problem, sondern, wie Anhaltspunkte geboten werden können, die die Unsicherheiten und die Beunruhigungen mindern. Der CCNE antwortet auf zwei Problematisierungen: Zum einen auf die Problematisierung, dass neue medizinische und technologische Entwicklungen Beunruhigungen und Unsicherheiten hervorrufen und dass die Selbststeuerung medizinischer und technologischer Entwicklungen angezweifelt wird. Zum anderen antwortet der CCNE auf das Problem der Bedrohung der sexual-moralischen Grundlagen der französischen Gesellschaft und der Befürchtung von moralischen Konflikten. Dem Problem der Bedrohung sexual-moralischer Grundlagen kann m.E. nach den Emanzipationsbewegungen der 1968er nicht mehr restriktiv begegnet werden. Denn das hieße, sich gegen die Befreiung der Frau vom Haushalt zu stellen oder gegen die Freiheit der Frauen, ihre Mutterschaft zu planen, wie es sowohl forschungspolitische Akteurinnen und Akteure als auch Feministinnen formulieren. Eine allgemein-verbindliche Moral als Bezugsrahmen politischer Regulierung ist problematisch geworden (Braun et al. 2008: 238). Es handelt sich um Probleme, die nicht allein auf individueller Ebene entschieden werden sollen (IVF) oder mit der medizinischen und wissenschaftlichen Selbstregulierung zu lösen sind.

Die Themen, die Mitterrand in seiner Eröffnungsrede anspricht, umfassen Prä-nataldiagnostik, künstliche Befruchtung, Medikamentenversuche, Humanexperimente und Genetik. Jedoch ist nicht jedes Thema ein Thema für den CCNE, wie im Folgenden gezeigt wird.